Liebe Gemeinde, schon als Neupriester merkt man bei der Arbeit in den Pfarreien, dass es ein „Schlüsselproblem“ gibt. Einmal gab es eine neue Schießanlage. Jeder Mitarbeiter hatte den Schlüssel, der ihm all die Türen öffnete, für die er eine „Schließberechtigung“ hatte. Doch Schlüssel ginge verloren. Und es begann der Kampf um **den** Schlüssel. Jeder wollte den General, oder doch einen Hauptgruppenschlüssel. Wer den Schlüssel hat, der hat bekanntlich die Macht, – wenigstens in der Illusion.

Auch in den Lesungen ist heute vom Schlüssel die Rede. Die *erste Lesung* korrespondiert sehr deutlich mit dem Evangelium. Das von Jesaja Gesag­te wird im Evangelium in seiner Bedeutung und Wirkmächtigkeit noch übertroffen. Schlüsselgewalt bedeutete Macht, Ehre, aber auch: Last und Ver­antwortung. – Der Last aber und der Verantwortung weicht man gerne aus – nicht nur heute.

Jesaja hatte auf Éljakim, den er im Auftrag Gottes salbt, große Hoffnung gesetzt. Aber schon im unmittelbaren Anschluss an den heutigen Text lesen wir, wie enttäuscht er ist. Wer aus der ihm übertragenen Vollmacht persönlichen Gewinn ziehen will, kommt zu Fall, und er wird alle mit in den Sturz ziehen, die sich an ihn gehängt haben. – Das können wir ja in Politik und Wirtschaft immer neu beobachten.

Im *Evangelium* geht dem Wort vom Schlüssel die Frage voraus: „Für wen halten die Menschen den Menschensohn?“ (Mt 16,13) Die Jünger erzählen, was sie so alles bei im Volk hören. Doch damit gibt Jesus sich nicht zufrieden. Sie werden extra gefragt, sie können sich nicht hinter dem Gerede der Leute verstecken: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ (Mt 16,15)

Wer mit Jesus lebt, wird von IHM zur Entscheidung aufgefordert. Nicht nur die Jünger damals müssen diese Frage beantworten. Nein! Uns fragt Jesus: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“

Wer ist Jesus für uns? – Der große Sozialreformer, der mit den Ärmsten der Armen lebt und sich für sie einsetzt; dann aber leider von den Mächtigen, die ja nie etwas begreifen, ungerecht getötet wird?

- Oder ist Jesus der Bruder und Kumpel, der mit mir durch Dick und Dünn geht und immer an meiner Seite ist; der mir aber bitte mit Seinen Forderungen in Bezug auf die Moral usw., nicht zu nahe kommen soll?

- Oder ist ER der HERR und Gott? Der zwar damals vor langer Zeit auf der Erde gelebt hat, aber nach Seiner Himmelfahrt beim Vater ist und sich um uns nur noch sehr wenig kümmert?

- Oder? – Geben Sie ihre eigene Antwort.

Wer ist dieser Jesus für Sie?

Wer nur Jesu menschliche Seite sieht, und IHN darauf reduziert; wer IHN nur als Bruder neben sich haben will, – der vertritt die Irrlehre des Arius.

Wer in Jesus nur Gott sieht; Christus Pantokrator, den Weltenrichter, vor dem alle Mächte und Gewalten zittern, – der vertritt die Irrlehre des Nestorius. Beide Formen monophysitische Irrlehren sind auf den Konzilien 431 und 451 verurteilt worden.

Jesus Christus ist Gott und Mensch zugleich. ER ist ganz Mensch wie wir und ganz Gott wie der Vater. Das beten wir im Glaubensbekenntnis immer neu, am deutlichsten im sogen. Großen Glaubensbekenntnis.

Jesus ist ganz Mensch, brauchte die Windel und die Mutterbrust, um am Leben zu bleiben; das feiern wir jedes Jahr zu Weihnachten. Und zugleich ist ER Gott, vor dem die Welten zittern.

Das ist ja das Ärgerliche an diesem Jesus, dass ER uns in den Ärmsten auf die Pelle rückt, dass uns im Menschlichen Gott begegnet: „Was ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan“. (Mt 25,40) Und zugleich steht Jesus über allem. Auch die Schrift­gelehrten und Pharisäer haben sich immer genau daran gestoßen.

Der Glaube an Jesus als den Christus, den Messias, den Sohn Gottes, ist nicht das Ergebnis menschlicher Überlegungen und Forschungen. Denn nicht „Fleisch und Blut“ (Mt 16,17) können das offenbaren, sondern nur der Vater im Himmel. Wem es aber von Gott geschenkt wird, der ist glücklich zu preisen. Jesus hat den Glauben des Simon bestätigt. Aufgrund dieses Glaubens soll Petrus, der Fels sein, in dem bis zur Wiederkunft des HERRN die Kirche ihr Fundament, ihre Festigkeit hat. Das ist von Jesus eingesetzt, ob es uns passt oder nicht! Es ist das Fundament, indem die ganze menschliche Schwäche da ist – der Verrat des Petrus – und dem Jesus zugleich zugesagt hat, dass es „die Pforten der Hölle nicht überwältigen“ (Mt 16,18), da Jesus selbst der Garant ist. – Immer bleibt diese Spannung, die wir nicht nach der einen oder anderen Seite auflösen dürfen.

Paulus kann darüber nur staunen: „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat die Gedanken des Herrn er­kannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen?“ (Röm 11,33f)

Wie können wir diese Spannung leben? Wie können wir der Versuchung widerstehen, sie in die eine, oder andere Richtung aufzulösen?

Dies können wir nur, wenn wir einen Halt- und Orientierungspunkt haben, einen Pflock, der sicher ist. Die vielen Jugendlichen, die auf den Weltjugendtagen in die Anbetung gehen, wissen dies genau: „Unser Ziel ist Gott! Und wenn wir durch die Anbetung auf IHN ausgerichtet bleiben oder werden, dann haben wir das Halteseil, das uns befähigt, auch in der zwischenmenschlichen Ebene im Sinn Jesu Christi zu agieren. Wenn wir uns aber auf reine Mitmenschlichkeit zurückfallen lassen, sind wir in der Gefahr, ein Verein zu werden. Die Anbetung ist das Entscheidende.“ Dieses sinngemäße Zitat aus einem Interview beim letzten Weltjugendtag zeigt: Viele Jugendliche haben diesen wichtigen Punkt begriffen. – Wir auch?

In einem persönlichen Beispiel möchte ich es noch einmal anders sagen:

Abschied des evangelischen Studentenpfarrers in Greifswald; er hatte es nicht immer leicht. Manche Ablehnung war in der Tatsache begründet, dass er ein „Wessi“ war. Der katholische Kollege schenkt ihm zum Abschied eine stabile Holzschraube mit einem Kreuzschlitz und erklärt:

„Gott schenke dir die Gnade, dass du in der neuen Pfarrei wie Éljakim bist, ‚eingeschlagen an einer festen Stelle als Pflock’ (Jes 22,23), der Halt und Orientierung gibt. Und damit du selbst immer im Blick behältst, wo der Ort deines Haltes und deiner Orientierung ist, sieh dir den Kopf der Schraube an. Ihn ziert das Kreuz. Dort kannst du dich festmachen.“

Eine Holzschraube als Geschenk? Sieht wie eine Notlösung aus. Aber wenn man die Worte dazu hört, wird es zum Geschenk, das nachdenklich macht. Die Holzschraube wird zum Bild für den eigentlichen Haltepunkt im Leben eines jeden Christen: Das Kreuz!

Das Kreuz ist dieser Haltepunkt, genauso wie der in der Gestalt der Eucharistie gegenwärtige und auf uns wartende HERR, dem wir uns auch in der Anbetung immer neu ausliefern.

Wer sich bei IHM festmacht, kann nicht aus der Bahn geworfen werden. Amen.